

# Einführung

Die seit den 1990er Jahren in wissenschaftlichen Bibliotheken zunehmend als zentraler Aufgabenbereich etablierte Förderung von Informations- und Medienkompetenz, später auch von weiteren für Studium und Forschung relevanten Kompetenzfeldern, hat sich unter den Bedingungen der digitalen Transformation radikal gewandelt. Sie hat sowohl die Lehrinhalte verändert bzw. neue Lehrinhalte auf den Plan gerufen als auch die Entwicklung neuer, digital unterstützter Vermittlungsformate und Lernszenarien möglich gemacht. Die Autor:innen der folgenden Beiträge nähern sich diesem Thema aus unterschiedlichen Perspektiven und zeigen dabei auf, welche neuen Kompetenzanforderungen diese veränderten Formen und Inhalte des Lernens und Lehrens in Bibliotheken mit sich bringen.

Der Förderung von Informations- und Medienkompetenz widmet sich der Beitrag von Oliver Schoenbeck mit dem Ziel, die wissenschaftlichen Zielgruppen bei der selbstbestimmten Teilhabe am wissenschaftlichen Diskurs unter den Bedingungen des digitalen Wandels zu unterstützen. Er plädiert für ganzheitliche Ansätze, die die individuelle Kompetenzentwicklung besser unterstützen als isolierte Maßnahmen. Dabei geht er auf die bibliothekspädagogischen Kompetenzen ein, die von den wissenschaftlichen Bibliothekar:innen gefordert sind und stellt dar, wie sie im Verbund mit bibliothekarischen Kernkompetenzen und akademisch-methodischen Kompetenzen zur Entwicklung effektiver Lernszenarien beitragen können.

Neben der Informationskompetenz sind neue Kompetenzbereiche im Studium und in der Forschung entstanden, die ebenfalls von Hochschulbibliotheken gefördert werden sollten, wie Christina Kläre verdeutlicht. Vor allem gehe es um den Aufbau und die Entwicklung basaler, überfachlicher Datenkompetenz als Brücke zwischen Bibliotheksservices auf dem Gebiet des Forschungsdatenmanagements und der Informations- und Medienkompetenz. Die Autorin stellt dar, wie wissenschaftliche Bibliothekar:innen als Liaison Librarians zur Vernetzung mit den Zielgruppen an der Hochschule wesentlich beitragen können und benennt die hierfür geforderten Kenntnisse und Fähigkeiten.

Peter Schubert beschreibt praxisnah und differenziert, wie aus der Sicht eines Bibliotheksbaubeauftragten Lernräume entwickelt und verwirklicht werden, und zwar bezogen auf die Gestaltung von Neubauten, sodann auf das Bauen im Bestand. Der dritte Bereich, die Instandhaltung, sieht Schubert vor allem als tägliche Herausforderung. Sein Beitrag konzentriert sich auf die Aktivitäten im Zusammenhang mit der Lernraumentwicklung innerhalb eines bestehenden Gebäudes – zentrale Aufgabe bauender Bibliothekar:innen.

Sodann befassen sich Susanne Kundmüller-Bianchini und Eva Besgen mit der Entwicklung einer Bibliothek von einer klassischen Teaching Library hin zu einem E-Learning-Zentrum. Als Herausforderungen sehen sie die Entwicklung und Betreuung zentraler Service-Strukturen für das digitale Lehren und Lernen, die Chancen einer

strategischen Neuausrichtung für Bibliotheken eröffnen könnten, wie anhand eines praktischen Lehrbeispiels zur Vermittlung wissenschaftlicher Schreibkompetenz aufgezeigt wird.

Abschließend befasst sich Ute Engelkenmeier in ihrem Beitrag damit, wie hybride Lernwelten konzipiert und umgesetzt werden können. Sie beschreibt am Beispiel des Hybrid Learning Centers an der Universitätsbibliothek der Technischen Universität Dortmund das erweiterte Rollenverständnis des lehrenden bzw. lernbegleitenden Bibliothekspersonals, der Learning Support Librarians, in Richtung auf die Unterstützung einer partizipativen Lernkultur.